

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Fernsprechstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 196.

Dienstag, 25. August 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der falschl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Feilgebaltene 43 mm breite Kopfschleife 18 Pfg. (Vollpreis 12 Pfg.) Zeitrauben und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Ränger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Dörmel in Riesa.

Da bei Versteigerung von ausgemusterten Militärpferden in dankenswerter Weise seitens der Militärverwaltung unter Aufschaltung des Zwischenhandels die Pferdebesitzer berücksichtigt werden sollen, welche bei der Aushebung Pferde für das Heer abgegeben haben, wird es sich empfehlen, wenn diese Besitzer sich hierüber Anweisung von ihrer Gemeindebehörde ausstellen lassen, falls sie Pferde erstehen wollen.

Großenhain, den 24. August 1914.

918 c D.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Die Kasse der unterzeichneten Königl. Amtshauptmannschaft ist von heute ab bis auf weiteres

von vormittags 8 Uhr bis mittags 1 Uhr

und

von nachmittags 3-5 Uhr

(an Sonnabenden von vormittags 8 bis nachmittags 2 Uhr) geöffnet.

Großenhain, am 24. August 1914.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 25. August 1914.

Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft befindet sich von morgen Mittwoch früh an wieder am alten Platz an der Elbbrücke.

Auf Sendungen an im Felde stehende Militärpersonen darf kein Bestimmungsort vermerkt werden; die Aufschrift muß aber genau ergeben, zu welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regimente, welchem Bataillon, welcher Kompanie u. d. Empfänger gehört, sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet.

Diejenigen früheren mittleren Beamten der Militärverwaltung und die ehemaligen Unterzahlmeister oder Zahlmeisterassistenten, die bereit sind, während des Krieges in der sächsischen Militärverwaltung Dienst zu tun, werden ersucht, sich mit ihren Ausweisen bei der Armeeverwaltungsabteilung des Kriegsministeriums in Dresden-N. zu melden.

In den gegenwärtigen Zeiten, wo für Kriegszwecke vielfach Brieftauben unterwegs sind, sollte kein Jagdverächter auf seiner Flur Tauben schießen. Einmal kann die Taube im Moment des Abschusses gerade eine Depesche tragen und zum andern pflegen auch die Brieftauben, die in einer Stadt im Taubenschlag gehalten werden, auf die Felder der Umgebung zu fliegen, um dort Nahrung zu suchen. Fallen sie hierbei der Jagdluft zum Opfer, so gehen wertvolle Tiere verloren, die der Besitzer hauptsächlich deshalb gehalten hat, um sie den Militärbehörden in Kriegszeiten zur Verfügung stellen zu können.

Unter dem Vorbehalt des Staatsministers Grafen Vitzthum o. Eckardt fand am 17. d. M. im Ministerium des Innern eine Sitzung des aus Anlaß des Krieges gebildeten wirtschaftlichen Ausschusses statt, an der außer den beiden Staatsministern des Innern und der Finanzen der Oberbürgermeister von Dresden und Vertreter der Behörden, der Landwirtschaft, der Industrie und der Landwirtschaft teilnahmen. Die Versammlung, die alle mit dem Krieg zusammenhängenden wirtschaftlichen Fragen eingehend durchsprach, kam im wesentlichen zu folgenden Ergebnissen: 1) Der Bedarf der Landwirtschaft an Erntearbeitern ist reichlich gedeckt, die Ernte selbst in den meisten Landesteilen gut eingebracht. Schwierigkeiten zeigen sich bei der Feldbestellung im Mangel von Spannvieh. Dagegen wurde anerkannt, daß das Kriegsministerium Remonten für die Feldbestellung zur Verfügung gestellt hat. Es soll versucht werden, Pferde noch auf anderem Wege zu beschaffen. 2) Von Bildung eines besonderen Kriegsausschusses der sächsischen Industrie soll vorläufig abgesehen werden, vielmehr werden die sächsischen Mitglieder des Berliner Kriegsausschusses soweit nötig zur Beratung zusammenzutreten und in enger Fühlung mit dem Ministerium des Innern bleiben. 3) Die in manchen Kreisen der Industrie angeregte Einführung eines Beschlagnahmefaktors wurde als unnötig und bedenklich bezeichnet, da die Beschlagnahme über die zulässige Verlängerung von Fristen als völlig ausreichend angesehen wurden und in der Tat, daß eine Firma eine Fristverlängerung erbittet, die Kreditwürdigkeit des Geschäftlers in keiner Weise geschmälert werde. 4) Die Versammlung nahm dankbar davon Kenntnis, daß auf allen Eisenbahnen Linien der Güterverkehr, wenn auch zunächst noch in beschränktem Maße, wieder zugelassen ist. Die Vertreter der Industrie haben das große Entgegenkommen der Militär- und der Eisenbahnverwaltung hervor. Es ist zu hoffen, daß mit Einführung der Güterzüge auch die Ausfuhr nach neutralen Häfen wieder möglich werden wird. Hierüber schweben noch die Überlegungen. 5) Den Umfang der Arbeitslosigkeit festzustellen, sei noch verfrüht, da anzunehmen sei, daß nach Wiedereinführung der Güterzüge manche Fabriken, die in überreicher Sorge geschlossen hätten, ihre Betriebe wieder öffnen würden. Mäßig wurde die Notwendigkeit anerkannt, staatliche, kommunale und private Betriebe zur Vermeidung von Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit aufrecht zu erhalten. Mit besonderem Dank wurde die Erklärung der Finanzverwaltung entgegengenommen, daß sie bereit sei, nicht nur die im Gange befindlichen Bauten fortzuführen, sondern auch darauf Bedacht zu nehmen, daß für den Fall von Arbeitslosigkeit alsbald weitere größere staatliche Bauten in Aussicht genommen werden

sollten, für welche die finanziellen Mittel bereits bewilligt sind. Wenn vorübergehend Einkellungen von Arbeiten erfolgt seien, so läge dies mit an einem vorübergehenden Mangel an Material oder an der Einberufung der technischen Leiter. 6) Zur Befriedigung des in den Kreisen des Reichshandels, des Handwerks und des Hausbesitzerstandes ausgetretenen Kreditbedürfnisses wurde die Gründung einer Kreditbank in Aussicht genommen und die Vorbereitung eines besonderen Ausschusses übersehen. 7) Da die flüssigen Mittel der Bezirksverbände für die Gewährung von Unterstützungen an die Familienangehörigen nicht ausreichen, ist ihnen die Möglichkeit eröffnet worden, die Mittel der Darlehenskassen des Reiches in Anspruch zu nehmen. 8) Die Unterstützung der ärmeren Gemeinden wird bei der Bildung begünstigter Landesauschüsse für Kriegshilfe als seine besondere Aufgabe angesehen.

Beisammen über mangelhafte Postbestellung an die mobilen Truppenteile sind in großer Zahl bei den Postbehörden eingegangen. Der Staatssekretär des Reichs-Postamtes erläßt jetzt folgende Bekanntmachung: „Die Regelung der Zuführung der Feldpostsendungen an die mobilen Truppen ist an und für sich ungemein schwierig. Die Postverwaltung kann mit der Beförderung von den Postsammlerstellen aus, wozu die Sendungen von den Aufgabepostanstalten geleitet werden, erst beginnen, wenn sie von der Militärverwaltung die erforderlichen Unterlagen über die Aufstellung und Gliederung des Feldheeres erhalten und für ihre Zwecke verarbeitet hat. Wenn diese Arbeiten unter günstigen Verhältnissen schon einen erheblichen Zeitaufwand beanspruchen, so war es beim Beginn des gegenwärtigen Krieges infolge der ganz besonders gearteten Verhältnisse, die fortgesetzt zahlreiche und umfangreiche Änderungen erforderten, damit ausnahmsweise ungünstig bestellt. Trotz der angestrengtesten und hingebendsten Arbeit aller beteiligten Stellen konnte mit der Beförderung der Feldpostsendungen von den Sammelstellen im allgemeinen nicht vor dem 14. August begonnen werden. Je nach der Einrichtung der Sammelstellen vom Kriegshauptquartier erfordert allein die Beförderung bis zur Stationenstraße bei dem Fehlen schneller Zugverbindungen auf den mit Militärsüßgrütern überlasteten Bahnstrecken bis zu vier Tagen Zeit. Auch für die Zuführung bis zu der für den Truppenteil zuständigen Feldpostanstalt bestehen im gegenwärtigen Feldzuge außerordentlich große Schwierigkeiten, da einerseits die Überfüllung die strengste Geheimhaltung der Marschquartiere fordern muß, andererseits die Truppen ihre Quartiere häufig wechseln und bei den angestrengten Märschen nicht immer Zeit finden, die Sendungen bei den Feldpostanstalten in Empfang zu nehmen. Die Schwierigkeiten werden nunmehr hoffentlich zum größten Teil behoben sein, und es ist anzunehmen, daß die Truppen inzwischen einen großen Teil der an sie abgeordneten Nachrichten erhalten haben. Störungen werden aber auch in Zukunft nicht ganz ausbleiben, da die Kriegslage häufig unvorhergesehene Änderungen in der Zuteilung der Truppenteile erfordert. Jede solche Änderung kann zur Folge haben, daß Feldpostsendungen nach längerer Beförderungszeit den Truppenteil in seiner ursprünglichen Gliederung nicht mehr antreffen, und auf zeitraubenden Umwegen weitergeleitet werden müssen. Das sind Schattenseiten, die unvermeidlich mit jedem Kriege verbunden sind. Die Postverwaltung ist sich der Wichtigkeit eines geregelten Nachrichtenverkehrs zwischen Heer und Heimat durchaus bewußt und bietet ihrerseits alles auf, dieses Ziel zu erreichen.“

Die Gewerbe-Kammer Dresden richtet an die Vorstände der Innungen und gewerblichen Vereinigungen in ihrem Kammerbezirk folgenden Auf-

Mittwoch, den 26. August 1914, vormittags 10 Uhr sollen im hiesigen Versteigerungssaal gegen sofortige Bezahlung versteigert werden: 1 Spiegel, 1 Sofa, 1 Sofa- und 1 Nähstisch, 1 Stuhl, 1 Teppich, 1 Bauernstischchen.

Der Gerichtsvollzieher des K. Amtsgerichts Riesa, am 25. August 1914.

Der Abendkursus für junge Mädchen findet von heute ab in der Karolafabrik statt.

25. August 1914.

Dankwarth, Schuldirektor.

Am 27. August 1914 vormittags 11 Uhr werden auf dem Kasernenhofe der 67. Abteilung Feldart.-R. 68 (an der Räderstraße) 35 bis 40 ausgemusterte Pferde versteigert.

An Händler werden Pferde nicht abgegeben, der Zutritt zur Kaserne ist ihnen verboten. Den Interessenten wird empfohlen, Anweisung mitzubringen.

Unzählige Handwerksmeister und Gewerbetreibende haben infolge des plötzlichen Kriegsausbruches Familie, Haus und Hof verlassen müssen und sind opferwillig ins Feld gezogen, um unser Vaterland gegen neidische Nachbarn zu schützen. Zahlreiche Werkstätten und Geschäfte sind infolgedessen zum Stillstand gekommen und viele Familien sind ihres Ernährers beraubt und in bitterste Not verwickelt worden. Zu der schweren Sorge um die in den Krieg gezogenen Angehörigen gesellt sich noch weiter die drückende Not um die Erhaltung des Geschäftes. Um die schweren Schäden, die diesen Familien drohen, nach Möglichkeit zu verhüten, richten wir an die Vorstände der Innungen und gewerblichen Vereinigungen in unserem Kammerbezirk die dringende Bitte, sich dieser Betriebe ganz besonders anzunehmen und den Familien der im Felde stehenden Handwerksmeister und Gewerbetreibenden durch werklätige Mitarbeit die Erhaltung ihrer wirtschaftlichen Selbständigkeit nach Kräften zu sichern zu helfen. — An die Handwerker richtet die Gewerbe-Kammer Dresden folgende Mahnung: Es ist, wie wir erfahren haben, vielfach die irdige Lust verbreitet, daß infolge des Kriegsausbruches Lehrverträge ohne weiteres gelöst werden können. Demgegenüber weisen wir ausdrücklich darauf hin, daß alle abgeschlossenen Verträge, also auch die Lehrverträge, ihre Gültigkeit während des Krieges behalten. Nur für diejenigen Handwerksmeister und Lehrlinge, die zu den Jahren einberufen worden sind, gelten die Lehrverträge als „durch höhere Gewalt“ aufgehoben. An Handwerksmeister, die nicht einberufen sind, ergeht die dringende Aufforderung, Lehrlinge von solchen Meistern, die in das Heer eintreten müssen, während der Dauer des Krieges in Arbeit und Lehre zu nehmen, damit es nach Beendigung des Krieges nicht an tüchtigen gelehrten Hilfskräften fehlt. — Die Gewerbe-Kammer Dresden erläßt ferner folgenden Aufruf an die Bevölkerung in ihrem Bezirk: Infolge des Kriegsausbruches ist in vielen Familien der Handwerker und Kleingewerbetreibenden Not und Sorge eingeleitet. Um die schweren wirtschaftlichen Schädigungen, die dem gesamten gewerblichen Mittelstande drohen, einigermaßen zu lindern, ist es gerade jetzt unbedingte patriotische Pflicht eines jeden, alle ausgeführten Handwerksarbeiten und gekauften Waren sofort bar zu bezahlen, damit die Handwerker und Gewerbetreibenden, die selbst nur gegen Vorzahlung von ihren Lieferanten Waren beziehen können, in der Lage bleiben, ihre Geschäfte aufrecht zu erhalten. Seitens der Gewerbe-Kammer ergeht daher an die Bevölkerung die dringende Aufforderung, durch sofortige Bezahlung der noch ausstehenden Rechnungen zur Erleichterung der schweren Lage der Handwerker und Kleingewerbetreibenden beizutragen.

Gebt Blumen an die Gazarette! Der Verband der Handelsgärtner Deutschlands in Berlin-Rheinland richtet in seinem Verbandorgan folgende Aufforderung an seine Mitglieder: Wenn schon in ruhigen Zeiten in diesen Monaten vielfach ein Ueberfluß von Blumen vorhanden ist, wieviel mehr noch unter den jetzigen schweren Verhältnissen! Gehe aber unsere Schnittblumen liebenden Mitglieder die Blumen verblühen lassen, können sie jetzt einen schönen Gebrauch von dem Ueberfluß machen, indem sie in den Orten, wo Gazarette eingerichtet sind, dort hin Blumen senden, um unseren tapferen, verwundeten Soldaten damit eine Freude zu bereiten. Verwundete wie Pflegerinnen werden hierfür gleich dankbar sein!

Die Superintendentur Großenhain hat auf Veranlassung der obersten Kirchenbehörde am Sonntag

telegraphisch alle Vorräte angewiesen. „Nun dankt alle Welt“ im Gottesdienst anstimmen zu lassen, weil es so der Wunsch unseres Königs war. Gewiß ein Beweis für die weittragende Bedeutung der Siege am 21. und 22. August. So ist's nun in ganz Sachsen vorgefallen ein gemeinsames frohes Danken gewesen an heiliger Stätte.

Weißa. Auch aus der hiesigen Gemeinde ist eine große Anzahl Männer zum Kriegsdienste einberufen worden. Für manche Familien wird damit eine Zeit der Sorge und der Not beginnen. Wie dem begegnet werden soll, damit beschäftigte sich am Sonntag vor acht Tagen eine Einwohnerversammlung, die Herr Privatrat Altsche mit dem Militärvereine einberufen hatte und die sehr zahlreich aus allen Kreisen besetzt war. Das Ergebnis der regen Aussprache war die Einsetzung eines Hilfsausschusses, in dem sämtliche Gemeindebehörden und Vereine des Ortes vertreten sind. Dieser Ausschuss soll eine Hilfeleistung für Familien einleiten, die durch den Krieg in Not geraten. Von der Gemeinde ist kaum eine Erhöhung der Kriegsunterstützung zu erwarten; denn ihre Mittel sind durch die gegenwärtigen großen Aufgaben der Friedhofsanlage und des Schulbaues so in Anspruch genommen, daß sie nur mit größter Vorsicht verwenden dürfen, zumal ein großer Steueranfall zu erwarten ist. Der Ausschuss will nun vor allem dort eingreifen, wo die gezielte Unterstützung nicht ausreicht. Um Mittel für seine Arbeit zu gewinnen, wird der Ausschuss in den nächsten Tagen eine Hausammlung in der Gemeinde veranstalten. Möchten die Sammler, die sich freiwillig zu diesem Besuche erboten haben, überall offene Herzen und Hände finden, die gern und reichlich geben!

Leisnig. Im Dorfe Ablaß erkrankte die dort zu Besuch weilende Familie des Handarbeiters Brackhof von hier, die zur Vereitung eines Pilzgerichts Schirking statt Peterilie verwendet hatte. Auch andere Personen, die von den Pilzen gegessen hatten, erkrankten. Bis jetzt sind sieben Personen gestorben.

Dresden. Die Damenbedienung in den Weinstuben ist durch eine auf Anordnung des Generalkommandos ergangene zeitliche Verfügung in Dresden verboten worden. Den weiblichen Bedienungspersonen wird für das Verlassen der Lokale eine eintägige Frist zugestanden. Zwischenhandlungen werden mit sofortiger Schließung der Weinstuben bedroht. Die gleiche Verfügung wurde bereits in verschiedenen Städten des Reiches angeordnet.

Schandau. Seit voriger Woche hat man in diesem Jahr mit der Einfuhr von Obstfahnen aus Böhmen begonnen. Die Frachtfahnen kommen jetzt von Leitmeritz, Bobowitz und Kuffitz, später auch von Großpriesen, Bodenbach und Tetitz. Bis Donnerstag vormittag sind vor Schandau fünf mit frischem Obst beladene Frachtfahnen zollamtlich abgefertigt worden. Um die Fahrt der letzten beiden Obstfahnen zu beschleunigen, wurden sie von hier aus mit Dampfboot talwärts geschleppt. Diese Obstfahnen waren für Berlin bestimmt.

Pittau. Nach einer Bekanntmachung des Stadtrats fällt der Pittauer Herbstjahrmart infolge des Kriegszustandes aus.

Seiffenrersdorf. Durch einen dreifachen Schwindler um 7500 M. geschädigt wurde die hiesige Wechselstube und Depositenkasse der Lbbauer Bank, bei der sich am Sonnabend telephonisch eine Person, die sich als der Gemeindevorstand eines Nachbarortes bezeichnete, die Umwechslung von 7500 M. Papiergeld erbat. Zwei Scheine wurden mit der Ueberbringung des Geldes in Hundertmarktscheinen beauftragt und erhielten dafür von dem Betrüger ein verfestigtes Quert, das aber, wie es sich bei der späteren Öffnung herausstellte, statt des größeren Papiergeldes nur drei zusammengefaltete gelbe Bogen enthielt. Der Betrüger der 28 bis 30 Jahre alt sein soll, blieb unermittelt, obwohl seine Verfolgung sofort aufgenommen wurde. Die geschädigte Bank hat eine Belohnung von 300 Mark auf die Ermittlung des Betrügers bzw. die Wiedererlangung des Geldes gesetzt.

hoffnung und Glück.

Roman von E. v. Buchholz.

47

Und während er der Mutter seinen Dank stammelte und das Versprechen gab, das Geld so bald wie möglich zurückzugeben, empfand er quälend den Gedanken: Jetzt hast Du ihr Vertrauen verloren, das Vertrauen auf Deine Uebermenschenstärke.

Unterdessen sah Viola im Gartenhause und ließ sich von Walder malen. Ihr feines Gesichtchen sah pikant und frisch aus.

Der Maler stand vor der Staffelei, in der Hand eine Palette mit riesigen Klagen darauf haltend, und malte und sprach unaufhörlich. Viola plauderte lustig mit. Sie hatte sich eingebildet, daß sie beim Malen still sein müsse, nun war Walder gerade darauf bedacht, daß sie nicht ermüdete. Der junge Mann war ein sehr geschickter Künstler. Es war bewundernswürdig, wie ihm die Arbeit von statten ging; jeder Pinselstrich sah.

„Jetzt muß ich aber mal eine Pause machen,“ sagte Viola, indem sie sich redete. „Ich kann nicht so lange auf einem Stiel sitzen.“

Er beobachtete mit seinen scharfen Künstleraugen, wie etwa ein Schilf sein Ziel ins Auge faßt, ihre bewegliche Grazie, wie sie sich dehnte und die Arme streckte und den Oberkörper hinter überbog.

Er antwortete nicht, sondern stieg an zu pfeifen!

Von allen Melzen hat die Polin

Die exquisitesten vereint.“

Viola kannte die Worte aus der Müllerschen Operette. Sie lächelte, als sie sich überlegte, daß dies Pfeifen im Grunde unstatthaft für einen Gesellschaftsmenschen sei, aber daß diese gepfiffene Schmeichelei einem Künstler wie Walder ganz gut Liebete. Sie drehte sich zu ihm herum und sah ihn an.

Sofort verhumpte er. Mit Bescheidenheit empfand sie, daß er ihr gegenüber eine Verehrung an den Tag legte, die seiner Natur sonst fremd war. Er drehte gewissermaßen seine Haltung vor ihr aus wie einen Teppich, auf die zu schreiten er ihren purtigen Füßchen mit einem huldvollen Blicke ein-

Kobenzl. B. Das Schicksal einer Sudanesentruppe, die in den letzten Tagen hier einzog, erregt einiges Aufsehen. Die schwarze Truppe, die in mehreren Städten Sochens, so in Leipzig und Bismarck, heimliche Spiele, Gefänge und Tänze vorgeführt hat und aus acht Männern, neun Frauen und fünf Kindern besteht, ist auf österreichischem Boden von ihrem Imperator aus Wien im Stich gelassen worden. Alles Mittel bar, irren nun die verlassen Fremdlinge in der Welt umher. Sie wurden von der Einladungs, unserer Organisation Holterkreuz, hierher verwiesen und vorläufig im hiesigen Armenhause untergebracht.

Leipzig. Der Bezirk Leipzig des Arbeitgeberverbandes für das Holzgewerbe hielt eine Versammlung ab, in der über den Umfang der durch den Krieg notwendig gewordenen Arbeiterentlassungen und Betriebsabschließungen Bericht erstattet wurde. Die Leipziger Holzindustrie, besonders die Pianoforte- und Möbelindustrie, wird durch die jetzige Lage schwer betroffen, indem sofort beim Ausbruch des Krieges alle Aufträge zurückgezogen wurden. Die Mitglieder des Bezirksverbandes beschließen, die Arbeiter der Fabriken bei verkürzter Zeit, auch unter persönlichen Opfern, weiter zu beschäftigen, wo dies jedoch nicht möglich ist, die Not der Arbeitslosen durch Unterstüßungen zu mildern. Die Versammlung stellte dem Vorstand zu diesem Zwecke 10 000 M. zur Verfügung.

Torgau. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Gräbenkopfe hier. An dem Geländer einer Rampe lehnten mehrere Soldaten des Infanterie-Regiments Nr. 72, das plötzlich nachgab. 4 Soldaten stürzten aus einer Höhe von 4 Metern in die Tiefe. Ein aus Osterwerda stammender Soldat soll bereits im hiesigen Garnisonlazarett seinen Verletzungen erlegen sein.

Oberförstlich. Wie gefährlich es ist, unrelle Früchte zu essen und bald darauf zu trinken, hat sich in dem Orte Oberförstlich (Altendorf) bei einer Magd gezeigt. Sie hatte Pfäumen gegessen und auf dem Felde Erntebier getrunken. Bald darauf ist sie unter großen Schmerzen gestorben.

Zur österreichischen Hilfe für Siamtschon

sagt die „Post. Stg.“: So wird sich die Waffenbrüderschaft, die Oesterreich-Ungarn mit Deutschland vereint, auch in den Gemüthern des fernem Ostens betätigen. Die Mitteilung über den Befehl, den er seinem Schiff gegeben, hat Kaiser Franz Joseph auch an seinen Vorkämpfer im Ostlo ergehen lassen, damit er sie an den japanischen Minister des Aeußeren weitergebe. Sie bedeutet so viel, wie eine Kriegserklärung, d. h. in diesem Falle, die Erklärung, Oesterreich-Ungarn wolle nicht anders als Deutschland zu Japan stehen. — Im „Vokalanz“ heißt es: Sind wir in diesem Weltkriege nicht zum ersten Male mit unserer schimmernden Woge Oesterreich-Ungarn zur Seite getreten, so nimmt die bestreudete Monarchie jetzt die Gelegenheit wahr, zu zeigen, daß auch bei ihr die Blindheitskreue auf festem Boden ruht. Bedeutungslos ist auch hier der moralische Einbruch, den das von aufrichtiger Freundschaft diktierte Vorgehen Oesterreich-Ungarns hervorgerufen muß, nicht nur für den Augenblick, sondern auch für die Zukunft. Der deutsch-österreichisch-ungarische Bündnisvertrag mag an eine Frist gebunden sein, das deutsch-österreichische Bündnis ist es nicht. Es steht, umbrant von Feinden da, fest wie ein Fels im Meer. — Die „Deutsche Tagesztg.“ fährt aus: Keine unbegrenzte Waffenbrüderschaft zur See wie zu Lande, das kennzeichnet unser Bündnis und unsere Freundschaft mit der Doppelmonarchie.

Ein neuer Neutralitätsbruch.

Trotzdem Marokko heute ein französisches Protektorat ist, unterhält auch Deutschland dort noch eine Gesandtschaft. Diese hat, wie auch die übrigen Gesandtschaften ihren Sitz in Tanger. Die Stadt Tanger ist international für neutral erklärt worden, weil sie keiner dem anderen gönnt: die Spanier, die ja auch ein Stückchen von Marokko inne

haben, nicht den Franzosen, die Franzosen nicht den Spaniern, und die Engländer keinem von beiden. Trotzdem hat man die deutsche Gesandtschaft aus dieser neutralen Stadt ausgewiesen und auf einem französischen Dampfer weggebracht. In Marokko sind es an mit jener Verbrüderung von Engländern und Franzosen, die jetzt so herrliche Früchte gezeitigt hat. Es hätte eigentlich in diesem Stillsitzigen Deutschenhof etwas gefehlt, wenn in Marokko die Deutschen unbesetzt geblieben wären. Frankreichs Gewalttat hat diesem Mangel abgeholfen. Die Engländer aber, die um Belgien's Neutralität so besorgt waren, geben ihren Segen zu diesem Neutralitätsbruch ihrer Bundesbrüder. — Die marrokanische Regierung hat auch dem diplomatischen Agenten Oesterreich-Ungarns in Tanger die Pässe ausgestellt, und ihn zur sofortigen Abreise mit einem französischen Kreuzer genötigt, der ihn nach Sicilien gebracht hat.

Schlachtviehpreise

auf dem Viehhofe zu Dresden am 24. August 1914 nach amtlicher Festsetzung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Tiergattung und Bezeichnung.	Schlachtgewicht	Preis
Rindern (Austrieb 100 Stck):		
1. a. Vollfleischige, ausgewärmte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	15-25	98-98
b. Cestereicher bezugleich	—	—
2. Junge fleischige, nicht ausgewärmte — ältere ausgewärmte	48-49	89-92
3. Mäßig genährte junge — gut genährte ältere	40-44	83-87
4. Gering genährte jeden Alters	—	—
Kälbern (Austrieb 289 Stck):		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	51-53	94-96
2. Vollfleischige jüngere	45-48	86-91
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	38-44	81-85
4. Gering genährte	—	—
Kälbern und Rinde (Austrieb 294 Stck):		
1. Vollfleischige, ausgewärmte Kälbern höchsten Schlachtwertes	51-53	94-96
2. Vollfleischige, ausgewärmte Rinde höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	45-48	89-91
3. Ältere ausgewärmte Rinde und wenig gut entwickelte jüngere Rinde und Kälbern	40-44	83-86
4. Mäßig genährte Rinde und Kälbern	36-39	79-81
5. Gering genährte Rinde und Kälbern	28-34	71-78
Kälbern (Austrieb 416 Stck):		
2. Doppelpender	80-85	110-115
3. Feinste Mast (Vollmilchmast) u. beste Saugkälber	45-47	65-67
4. Mittlere Mast und gute Saugkälber	38-40	73-80
1. Geringe Saugkälber	26-25	66-75
Schafe (Austrieb 1102 Stck):		
1. Mastlämmer und jüngere Masthamme	47-51	98-102
2. Ältere Masthammel	43-45	67-71
3. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wergschafe)	—	—
Schweine (Austrieb 2296 Stck):		
1. a. Vollfleischige der fetteren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr	44-45	59-60
b. Fettschweine	44-45	59-60
2. Fleischige	42-43	57-58
3. Gering entwickelte	40-41	55-56
4. Sauen und Eber	35-45	61-65

Wetterwarte.

Barometerstand
Mittelsatz von H. Witten, Dresden.
Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken 770
Beständig sch. 760
Schön Wetter 760
Veränderlich 750
Regen (Wind) 740
Viel Regen 740
Sturm 730

Temperaturen:
Tiefste Temp. v. vorgang. Nacht +14° C.
Temp. von heute früh 8 Uhr +18° C.
Höchste Temperatur von heute +23° C.
Windgeschwindigkeit 20 %
Rel. Feuchtigkeitsgrad 65 %
Windrichtung: S. S. O. 5.3
Windstärke: 5.3
Windrichtung: 11.0° Untergr.
Windstärke: 8.9

Viola stand auf und sah sich ihr Bild an. „Da machen Sie etwas sehr Häßliches aus Ihrem nicht häßlichen Modell,“ sagte sie. „Seien Sie mal aufrichtig, Herr Walder, ich bin doch nicht schön?“

Er lächelte, während seine blickenden Augen über ihr Gesicht strichen. „Schön? Nein. Aber wie modernen Maler wollen auch keine Schönheit mehr. Die Menschheit hat sich an der Schönheit satt gesehen, sie verlangt nach pikantem Stoff und sieht jetzt das Interessante, Charakteristische.“

Viola war nicht ganz befriedigt. Waldermar hatte ihr immer versichert, daß sie die Schönste der Schönen wäre.

„Sie haben wohl schon viele Frauenportraits gemalt?“ fragte sie.

Walder schraubte seine Lippen auf — es waren gewaltige Dinger — und setzte in aller Gemächlichkeit neue Farbe auf die Palette.

„Nein,“ sagte er, „verhältnismäßig wenige. Ich hoffe, das kommt mit der Zeit, denn gerade das Weib ist für meinen Pinsel das geeignetste Objekt. Jetzt habe ich angefangen, mir einen Namen zu machen, nun werde ich hoffentlich mehr Aufträge erhalten.“

Viola griff aus dieser Antwort das sie Interessierende heraus. „Aus Frauenportraits machen Sie sich am meisten?“

Er lachte gynisch. „Aus Frauenportraits?“ Er wollte eine weitere Antwort geben, aber er unterdrückte sie. „Das Weib ist wohl das bedeutungsvollste Vorbild für den bildenden Künstler.“

„Es ist amüsant, die vielfachen Formen zu studieren, in denen die Spezia „Weib“ auftritt. Die Frauen der verschiedenen Länder repräsentieren gewissermaßen die verschiedenen Stadien. Die Französin gleicht dem Kolofo, die Engländerin dem Empire, die Italienerin der Renaissance und die Deutsche dem Niedermeierstil.“

„O!“ lachte Viola. „Wir Deutsche kommen da in Ihren Augen schlecht weg. Gehöre ich auch dem Niedermeierstil an?“

Walder sah sie durchdringend an. „Sie — Sie —“ Pflüßte er die Lippen zusammen und drehte sich beiseite.

Viola geübte jetzt zu den Wissenden. Die Antwort, die gar nichts sagte, sagte ihr viel. Sie wurde verlegen.

„Wollen wir nicht wieder anfangen?“ meinte sie.

Er nahm seine Arbeit auf. „Gewiß, Gnädigste, wie Sie befehlen.“

Viola hatte etwas Herzkapfen bekommen, dennoch freute sie sich. Wenn sie Walder gefiel, war ihr das schon recht. Es war doch amüsant, einem Künstler zu gefallen. Was war dabei? Sie war Telshows Braut und außerdem zeigte er sich ihr gegenüber so respektvoll, daß ein Blick von ihr genügt hätte, ihn, wenn er sich wirklich vergessen sollte, in die Schranken zurückzuweisen. O, wie wohl tat diese Empfindung ihrem souveränen Herrschen.

Und huldvoll wie eine Königin begann sie eine unbefangene Unterhaltung. „Ergänzen Sie mir etwas aus dem Leben meines Bekümmerten. Sie sind lange in Münster zusammengekommen?“

„Ja, Gnädigste, lange.“ Er lachte. Sie denken wohl, Gnädigste, ich kann Ihnen da kleine pikante Geschichten aus seiner Vergangenheit verraten? Wie's nicht. Sein Leben liegt so rein und unberührt vor Ihnen wie dieser faule Kremsfeld.“

Viola lachte auch, aber etwas gezwungen, als bediente dieser Ausdruck kein Lob. „Wie kam er eigentlich in Ihre Gesellschaft? Konnte er sich denn da wohl fühlen?“

„Sie meinen, weil er solch brave Künstlerseele ist, der künstlerisches Empfinden stets völlig fremd bleiben wird? Pardon, Gnädigste, diese Vereinerung ist wohl nicht ganz passend für die Ohren einer Braut. Ich will mich bemühen, Sie gemäß zu reden. Telshow ist ein Ehrenmann von Primaqualität, dem die Tugendrose, und zwar die erste Klasse mit Ehrenlaub und Schwertern gebührt.“

Viola sah ihn streng an. „Nicht weiter in diesem Tone! Er ist mein Bräutigam.“

Walder malte ruhig weiter. „Die Sie befehlen, Gnädigste!“

Viola wollte einlenken. „Möchten Sie mir denn gar nichts Besonderes von Arthur erzählen?“

„Besonderes? Nein, Gnädigste, ich wüßte nichts. Er ist, wie alle bekannt, ein guter Kerl und fädert nirgends. Nicht mal die Gemüchlichkeit in unserer Kneipe, die meistens von Künstlern besucht wurde. Im Gegenteile, er wurde immer gern gesehen, denn er hatte meistens Geld und wie meistens kein. Von Selbstenweh weiß ich von ihm sonst nichts zu sagen.“

Vermischtes.

Aus der Geschichte der Festung Namur. Namur, die zweite große Festung der belgischen Maaslinie, ist als wichtiges Eingangstor aus Frankreich nach den Niederlanden der Gegenstand häufiger Kämpfe gewesen, und ihre starken Wälle sind oft und lange belagert worden. Die Stadt war schon in frühester Zeit besetzt. Als aber dann die Niederlande in ihren furchtbaren Krieg mit Ludwig XIV. verwickelt wurden, erhielt die Stadt ein Schutz- und Schirmkleid von besonderer Stärke, das ihr die große Festungsbaumeister der Niederländer, der Baron von Coehorn, antrug. Trotzdem unternahm Ludwig XIV. im Jahre 1692 in höchst eigener Person mit 46 000 Mann die Belagerung, und nun erzwang sich um Namur ein Wettkampf der beiden größten Befestigungstechniker der Zeit von Coehorn und dem genialen Bauban. Bauban als Meister der Belagerungskunst leitete die Arbeiten, während der Herzog von Luxemburg mit 60 000 Mann die Belagerung bedeckte. In der Stadt selbst kommandierte der Prinz von Brabant die spanische Besatzung, die nur 8300 Mann zählte. In der Nacht vom 29. zum 30. Mai wurden die Laufgräben eröffnet, und am 6. Juni mußte sich die Besatzung, die zu Schmach war, um die Zitadelle und in das nach seinem Erbauer Coehorn benannte Fort zurückziehen. Aber auch hier konnten sie sich nicht halten, und nach dreiwöchentlichem harten Kampf kapitulierten zunächst das Fort, und am 30. folgte die Zitadelle, deren Verteidiger sich auf das heldenmütigste gewehrt hatten. Schuld an dem Verlust von Namur war eine Treulosigkeit der Engländer, deren König Wilhelm III., obwohl er dem Marschall von Luxemburg gegenüber im Felde stand, nichts Ernstliches zum Erlaß unternommen hatte. Namur wieder zu gewinnen, war nun das stete Streben der Niederländer, und so rückten sie denn Anfang Juli 1695 vor die Stadt, die die Franzosen unter Boufflers besetzt hielten. Diesmal leitete Coehorn die Belagerungsarbeiten, aber in Namur befand sich ein vorzüglicher Meister der Verteidigungskunst, der Marquis von Grigny, nächst Bauban Frankreichs erster Ingenieur. Wiederum mußte nach tapferem Widerstand zunächst die Stadt kapitulieren; die Verteidigung der riesigen Werke machte zu bedeutende Schwierigkeiten, und so zogen sich denn am 5. und 6. August etwa 1000 Franzosen in die Zitadelle zurück. Die Leitung des Angriffes gegen die Burg wurde dem Kurfürsten Maximilian Emanuel von Bayern übertragen; aber der von ihm am 30. August mit großer Macht unternommene Ansturm wurde zurückgeschlagen. Bevor noch ein weiterer Angriff dem tapfern Häuflein den Rest geben konnte, übergab Boufflers am 1. September 1695 die Zitadelle und durfte mit allen kriegerischen Ehren abziehen. Die Stadt wurde dann durch den „Barrierevertrag“ 1715, durch den England den holländischen Generalstaaten zu ihrer künftigen Sicherheit den Besitz einer Reihe von Festungen in den spanischen Niederlanden gewährleistete, zum Barriereplatz erklärt und von den Holländern besetzt. Die Franzosen haben jedoch Namur im 18. Jahrhundert verschiedene Male eingenommen. Im Jahre 1746 erschienen sie unter Clermont vor Namur, dessen 9000 Mann starke Besatzung unter dem Befehl des 80-jährigen General Colhar stand. Dieser Greis verteidigte die Stadt so jämmerlich, daß auch der halb an seine Stelle berufene General Cornelin die Festung nicht halten konnte, sich nach vierzehn Tagen in die Zitadelle zurückziehen und sich zehn Tage später auf Gnade oder Ungnade ergeben mußte. 1792 unternahm nach der Schlacht bei Jemappes der französische General Valence die Belagerung; kaum waren die Parallelen eröffnet, so mußte die Stadt auch schon verlassen werden; in der Zitadelle leistete die österreichische Besatzung unter General Watelle tapferen Widerstand, ohne sich aber halten zu können. Im folgenden Jahre mußten die Franzosen infolge der Schlacht bei Neerwinden die Stadt wieder räumen; aber als 1794 die Verbündeten den allgemeinen Rückzug gegen die Revolutionsarmee antraten, übergab die schwache österreichische Besatzung die Zitadelle von Namur den Franzosen, ohne Widerstand zu leisten. Die Eroberer schleiften damals alle Werke, und so war Namur für lange Zeit seines starken Schutzgürtels entkleidet. Es war nun 30 Jahre lang von 1794—1814 die Hauptstadt eines französischen Departements. In dem Feldzug von 1815 gegen Napoleon war sie zum letzten Mal der Schauplatz kriegerischer Ereignisse; am 20. Juni fand hier ein sehr heftiges Rückzuggefecht zwischen dem nach der Schlacht bei Belle-Alliance sich zurückziehenden Korps Grouchy und einem preussischen Armeekorps unter General Pirch. Blutige Kämpfe spielten sich in den Straßen ab. Seitdem ist Namur wieder außerordentlich stark besetzt worden, aber eine Hundertjahrfeier des Friedens wird es am 20. Juni 1915 sicherlich nicht begehen können.

Der vergnügte Sohn des Siegers von Metz. Aus München wird gemeldet: Als der neunjährige Prinz Alfred von Bayern, des Kronprinzen Rupprecht zweiter Sohn, den großen Sieg seines Vaters erfährt, rief er: „Da muß ich mich gleich auf den Kopf stellen.“ Tat es und schlug vor Freude einen Purzelbaum um den andern.

Gegen die Animerkneipen. Der Polizeipräsident hat angeordnet, daß aus den sogenannten Animerkneipen innerhalb 24 Stunden alle Keilsnerinnen und Wästelmannsells zu entlassen sind. Dieser Erlaß des Berliner Polizeipräsidenten wurde den Inhabern und Inhabnerinnen der in Frage kommenden Gastwirtschaften durch Kriminalbeamte oder uniformierte Schutzleute bekanntgegeben, und es wurde ihnen eröffnet, daß eine Nichtbeachtung der Verordnung eine sofortige Schließung des Lokals zur Folge haben würde. Die Lokalinhaber haben sich ohne Widerrede in ihr Schicksal gefügt.

Kaiser Wasserland: — 84.

Kraftige Nachrichten und Telegramme

vom 25. August 1914.

Berlin. Telegramm an die Kronprinzessin Cecilie: Berlin. Innigsten Dank mein liebes Kind. Ich freue mich mit Dir über Wilhelm's ersten Sieg. Wie herrlich hat Gott ihm zur Seite gestanden. Ihm sei Dank und Ehre. Ich habe ihm Eisernes Kreuz zweiter und erster Klasse verliehen. Oskar soll sich auch brillant mit seinen Grenadieren geschlagen haben. Er hat Eisernes Kreuz zweiter Klasse bekommen. Sage das Ina-Maria. Gott schütze und helfe den Jungen auch weiter und sei mit Dir und den Frauen allen.

Papa Wilhelm.

Berlin. Auf Veranlassung des Verbandes märkischer Arbeitsschweiser traten die Vertreter der Großberliner Arbeitsschweiser, der Arbeitgeber- und Arbeitnehmersverbände, der Handwerkerkammern, der Besten, der Kaufmannschaft und der Handwerkerkammern zu einer Beratung über die Lage des Großberliner Arbeitsmarktes zusammen. Auch der Handelsminister, sowie das Oberkommando hatten Vertreter entsandt. In den letzten Tagen sind seitens des Zentralarbeitsnachweises 7000 Arbeiter nach außerhalb entsandt worden. In den nächsten Tagen werden 2000 Arbeiter folgen. Es soll eine Zentral-Arbeitsstelle eingerichtet werden. Die Zahl der Arbeitslosen in Berlin wird auf etwa 10% der Arbeiterbevölkerung geschätzt. Nach einem Beschlusse der städtischen Deputation zur Fürsorge für Arbeitslose sollen während der Dauer des Krieges unterstellt werden Arbeiter und Angestellte, die trotz Arbeitslosigkeit eine Beschäftigung nicht finden können, sowie selbstständige kleine Gewerbetreibende und Angehöriger freier Berufe, die unter der gegenwärtigen Wirtschaftslage außerstande sind, sich und ihre Familie zu ernähren.

Berlin. Am Mittwoch wird für das verstorbene Oberhaupt der Katholiken in der Hedwigskirche ein feierlicher Trauergottesdienst abgehalten werden.

Berlin. Die „Times“ erzählen sich ein Stückchen von einem deutschen Flieger bei Bittlich. Er machte sich nachlässigerweise mit Sprengstoff an einem der Forts zu tun. Da er in nur 300 Metern Höhe schwebte, wäre er ein leichtes Ziel für Kugeln gewesen. So band er an eine etwa 75 Meter lange Schnur eine rote Laterne, die nun von den Belgieren in Stücke geschossen wurde, während er langsam darüber schwebte.

Berlin. Der Sonderberichterstatter des „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet seinem Blatte vom 25. August Kriegsschauplatz: Während im Westen im allgemeinen siegreich vorgegangen wird, bereitet sich hier ähnliches vor. Am 21. und 22. August ist der russische Gegner westlich von Stalupönen geschlagen worden. Die verschwundene Kavalleriedivision ist wieder eingetroffen. Auf einer Wagenfahrt südlich von Danzig habe ich Bemerkungen der Kavalleriedivision sprechen können, die bei Stalupönen im Kampf war. Sie sagten aus, daß der Gegner in bedeutender Uebermacht, mindestens zwei Kavalleriedivisionen und starke Infanterie, gewesen sei. Fußgeschütze und Langenkämpfe haben abgewechselt. Die russische Infanterie hat schlecht geschossen. Im Nahkampf, zu dem es oft gekommen ist, hat sie, wie jetzt sichtbar ist, das 1200-Meter-Wisler angewendet. War ein Gegner zusammengehauen, so wuchs ein neuer gleichsam aus dem Boden heraus. Unsere Langen haben reiche Glorieten getan. Ein deutsches Kavallerieregiment, dessen Standarte eine Reihe von großen Schlachtennamen aufzuweisen hat, hat sich ganz besonders ausgezeichnet. Die russische Artillerie hat zeitweise wirkungsvoll eingegriffen, trotzdem ist die Mehrzahl der Wunden durch Pfeil- und Stichwaffen hervorgerufen. Die Bevölkerung der Provinz ist geläut und guten Muts.

Wlzburg. Vom westlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß der Kommandeur des 2. bayrischen Armeekorps einen Tagesbefehl an das Korps erließ, worin er allen Angehörigen des Armeekorps für die ausgezeichnete Haltung volle Anerkennung ausspricht. Der Tagesbefehl schließt: „So habe ich es erwartet, so werden wir siegen!“

Strasbourg. Vor dem Kaiserpalast stehen nunmehr insgesamt neun erbeutete französische Geschütze.

Parisruhe. Auf dem Schloßplatz wurden gestern 12 französische Kanonen mit den dazugehörigen Munitionswagen und Proben, die von badi'schen Truppen erbeutet worden waren, aufgestellt.

Saag. Ein holländischer vielsacher Millionär hat 10% seines Vermögens bei Schluß des jetzigen Krieges dem Finanzministerium angeboten zu einem Fonds für die Landesverteidigung.

Amsterdam. Der Korrespondent der „Times“ in Brüssel meldet, daß der deutsche General von Arnim mit Bürgermeister Wag folgendes vereinbart habe: Freien Durchzug der deutschen Truppen, 3000 Mann deutsche Besatzung bleiben in Brüssel, die Requisitionen werden bar bezahlt, privates und öffentliches Eigentum werde geschenkt werden, und die Gemeindevverwaltung bleibt unter deutscher Kontrolle, der Bürgermeister behält aber die Leitung der Brüsseler Polizei. Die Deutschen stellen den Dienst der Straßenbahn, der Post und des Telefons wieder her, ebenso den Eisenbahndienst mit Brüssel und die telegraphische Verbindung mit Deutschland. Sie lassen die belgischen Bahnen ruhig am Laufen und den Privatbanken. Das Erscheinen der Zeitungen wurde eingestellt. Die Kaffeehäuser werden um 9 Uhr abends geschlossen. Zahlreiche Deutsche fragen an, ob sie nach Brüssel zurückkehren können, wozu aber angesichts der stattfindenden Kriegsoperationen abzuraten ist.

Kopenhagen. Der Antwerpener Spezialkorrespondent des „Daily Chronicle“ meldet aus Antwerpen, daß Antwerpen für den Angriff der Deutschen gerüstet ist. Alle gefährlichen Häuser, die dem Feind etwa als Deckung dienen könnten, wurden in die Luft gesprengt. In der Gasse sind neue Wälle und Gräben für die Unterbringung schwerer Artillerie hergestellt worden. Die canadische Regierung beabsichtigt, dem belgischen Volk für sein heldenhaftes Verhalten ein Geschenk, bestehend aus einer großen

Messung, anzubieten. Die englischen Zeitungen haben Sammlungen eingeleitet, um die Notlage in Belgien zu lindern. Der französische Minister des Innern soll Journalisten gegenüber erklärt haben, daß eine große Schlacht zwischen Namur und Charleroi am Sonnabend begonnen habe, die drei oder vier Tage dauern werde.

Kopenhagen. Das Justizministerium hat ein Ausfuhrverbot für Getreide erlassen. Solche Getreide, die vor dem 22. August zur Ausfuhr gekauft wurde, soll von diesem Verbot ausgenommen werden.

Kopenhagen. Während die englische Presse den deutschen Vormarsch in Belgien als belanglos hinstellt, ist die Stimmung in Belgien trübselig. Der Rückzug der belgischen Feldarmee vor den deutschen Truppen hat tiefen Eindruck auf die Bevölkerung gemacht. Man hatte bis jetzt den Regierungsmeldungen Glauben geschenkt, doch läßt man jetzt an, einzusehen, daß diese Meldungen trübselig waren. Die feste Zuversicht ist einer allgemeinen Verzweiflung gewichen. Die Bevölkerung soll von Mut und Empörung gegen die Regierung erfüllt sein.

Christiania. Wie aus London hierher berichtet wird, sind zwei holländische Dampfer im Finnischen Meerbusen durch russische Minen, die in dieser Gegend gelegt worden sind, in die Luft gesprengt worden.

Bukarest. Dem Berliner Tagbl. wird gemeldet, daß König Karol erkrankt sei und seit Mittwoch das Bett hüten müsse. Alle Audienzen seien bis auf Weiteres abgesetzt.

Rom. Die „Agenzia Stefani“ teilt mit, daß die italienische Botschaft in Berlin von verschiedenen Konsulaten Nachrichten über die sehr entgegenkommende und herrliche Behandlung der zahlreichen in ihr Vaterland zurückkehrenden italienischen Arbeiter durch die deutschen Behörden erhalten habe.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt zu der gemeinsamen Aktion des deutschen Schwabers vor Flügtau mit dem österreichisch-ungarischen Kriegsschiffe „Kaiserin Elisabeth“: Die Entschlebung Kaiser Franz Joseph, die Waffenbrüderschaft zwischen den beiden Kaiserreichen auch im fernsten Osten durch die Tat zur Geltung kommen zu lassen, ist in Deutschland auserwählt mit warmer Zuneigung begrüßt worden. Sie bekundet abermals, wie fest die Bundesgenossenschaft Deutschland mit Oesterreich zusammenkittet.

Fernsprechmeldungen

von Wolffs Telegr.-Bureau, nachm. 5 Uhr.

Dresden. Se. Majestät der König hat telegraphisch, Sr. Majestät dem Kaiser zu dem Siege des deutschen Kronprinzen beglückwünscht.

Berlin. Amlich wird mitgeteilt: Der Verkehr Sagan-Treleborg ist seit 21. ds. Mts. in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

Berlin. Die gesamte Presse Belgiens, mit Ausnahme der von Antwerpen, erscheint in deutscher Sprache. Der deutscherseits eingesetzte Gouverneur hat das Weitere veranlaßt. Es ist anzunehmen, daß die französische Sprache neben der deutschen beibehalten wird.

München. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der deutsche Kaiser hat dem Kronprinzen von Bayern das Eisene Kreuz 2. und 1. Klasse verliehen.

Stuttgart. Der König hat sich heute nacht mit seinem Adjutanten auf kurze Zeit ins Feld begeben. Bei der Abreise wurde der König von einer zahlreichen Menge jubelnd begrüßt.

Wien. Das Kriegspresquartier meldet: Die Offensive unserer Truppen beiderseits der Weichsel bringt unaufhaltbar vor. Westlich des Flusses überschreiten unsere Kräfte im Anschluß an die deutschen Verbündeten unter heftigen Kämpfen die Nijagora und erwiderten gestern den Abschnitt des Kanionka-Flusses über Kieze und Radom. Westlich der Weichsel waren unsere siegreich vordringenden Kräfte am 23. August bei Praduff auf dem Weg nach Lublin eine starke Truppe zweier russischer Korps zurück. Ueber 1000 Russen, darunter viele Offiziere, fielen unverwundet in unsere Hände. Eine Anzahl Fahnen, Maschinengewehre und Geschütze wurden erbeutet. Ein Vorstoß von 20 000 Russen gegen die Grenze der Bukowina wurde bei Rawosielica vollständig zurückgeschlagen. Dem Feind wurden mehrere 100 Gefangene abgenommen. In überstürztem Rückzuge ließen die Russen auf dem Kampfplatze die Kriegsgüter zurück.

Wien. Die „Reichspost“ meldet aus Rom: Der Arzt des Papstes Marchiaso äußerte gegenüber einem Berichterstatter der „Reichspost“, daß der Papst dringend gebeten worden sei, mit seiner großen Autorität gegen den Ausbruch des Krieges zu intervenieren. Der Papst erklärte hierauf wortlich: Der einzige Herrscher, bei dem ich mit Aussicht auf Erfolg intervenieren könnte, weil dieser Monarch stets in Treue dem heiligen Stuhl ergeben war, ist Kaiser Franz Josef. Aber gerade bei ihm kann ich nicht intervenieren, denn der Krieg, den Oesterreich führt, ist gerecht, allzu gerecht.

Stockholm. Der hiesige deutsche Gesandte, Freiherr v. Reichenau übermittelte der schwedischen Regierung die wärmste Dankagung der deutschen Regierung für die Gastfreundschaft und die opferwillige praktische Hilfsbereitschaft, welche Behörden und Bevölkerung gegenüber deutschen Untertanen bezeugten, die aus Rußland durch Schweden in das Vaterland zurückgeführt sind.

London. Das allgemeine Moratorium, d. h. die Frist für den Ausschuh aller Zahlungen, ist in ganz Großbritannien bis zum 4. Oktober verlängert worden.

Wetterprognose

Der R. S. Landeswetterwarte für den 26. August.

Südostwinde, heiter, nachts kühl, tagsüber mäßig trocken.

Die Deutschen in Namur.

Ueber die Kämpfe um Namur ging uns heute mittag 1/2 Uhr folgende Meldung des Wolffschen T. B. zu, die wir durch Extrablatt bereits bekannt gegeben haben:

Von der Festung Namur sind 5 Forts und die Stadt in unserem Besitze, 4 Forts werden noch besetzt. Der Feind scheint binnen kurzem bevorzustehen. Generalquartiermeister v. Stein.

Siegreicher Vormarsch auf der ganzen Linie.

Von einem militärischen Mitarbeiter.

Der Meldung des Generalquartiermeisters aus dem Westen entnehmen wir folgendes: Wie wir es bereits ausgesprochen, setzt der deutsche Kronprinz unsere Armeen in der Verfolgung des Feindes auf die Maasübergänge bei Dun und Sedan an. — Strep, bis wohin sich der linke Flügel der Armee des Kronprinzen von Bayern in der Verfolgung ausbreitet, liegt dicht an der französisch-deutschen Grenze 10 Kilometer östlich von Blamont.

Nummehr rückt sich der Schleier über der Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg. Diese stand bereits am 23. August siegreich bei und westlich Reuschateau an der Maas und der Bahnlinie Commercy—Chaumont. Sie befindet sich in der Lage, der vom Kronprinzen von Bayern geschlagenen und verfolgten französischen Armee den Uebergang über die Meurthe freitraglich zu machen bzw. sie nach Liebeschreien dieses Flusses in Empfang zu nehmen. Maudouze, wohin ein Teil unserer belgischen Armee vordringt, liegt im Hennegau südwestlich Merleroi dicht an der Nordgrenze Frankreichs und an der Bahn Nüttlich—Namur—La Fenne—Paris. Das Ausstreifen einer englischen Kavalleriebrigade dort dürfte den Beweis erbringen, daß ein Teil der englischen Armee bei Calais ausgeschifft worden ist.

Ueber die Verhältnisse im Oberelsaß meldet der Generalquartiermeister nichts. Wir müssen uns mit der vorangegangenen Nachricht des W. T. B. begnügen, derzufolge das Oberelsaß nunmehr vom Feinde frei ist.

Eine Entscheidungsschlacht an der Obergrenze steht bevor.

Berlin. Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Lage des deutschen Heeres durch Boten-Anhänge eine unerwartet günstige ist, hat auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Feind deutsches Gebiet betreten. Starke russische Kräfte sind in der Richtung der Angerapp und nördlich der Eisenbahn Stallupönen—Insterburg vorgezogen. Das 1. Armeekorps hatte den Feind bei Wirballen in siegreichem Gefecht aufgehalten. Es wurde zurückgenommen auf weiter rückwärts stehende Truppen. Die hier versammelten Kräfte haben den auf Gumbinnen und südlich vorgehenden Gegner angegriffen. Das 1. Armeekorps warf den gegenüberstehenden Feind siegreich zurück, machte 8000 Gefangene und eroberte mehrere Batterien. Eine zu ihr gehörende Kavallerie-Division warf zwei russische Kavallerie-Divisionen und brachte 500 Gefangene ein. Die weiter südlich kämpfenden Truppen stehen teils auf starke Befestigungen, die ohne Vorbereitung nicht genommen werden konnten, teils befanden sie sich in siegreichem Fortschreiten. Da ging die Nachricht ein vom Vormarsch weiterer feindlicher Kräfte aus der Richtung des Narew gegen die Gegend südwestlich der masurenischen Seen. Das Oberkommando glaubte, hiergegen Maßnahmen treffen zu müssen, und zog seine Truppen zurück. Die Ablösung vom Feinde erfolgte ohne jede Schwierigkeit. Der Feind folgte nicht. Die auf dem östlichen Kriegsschauplatz getroffenen Maßnahmen mußten zunächst durchgeführt und in solche Bahnen geleitet werden, daß eine neue Entscheidung gesucht werden kann. Diese steht unmittelbar bevor. Der Feind hat die Nachricht verbreitet, daß er vier deutsche Armeekorps geschlagen habe. Diese Nachricht ist un wahr. Kein deutsches Armeekorps ist geschlagen. Unsere Truppen haben das Bewußtsein des Sieges und der Ueberlegenheit mit sich genommen. Der Feind ist über die Angerapp bis jetzt nur mit Kavallerie gefolgt. Längs der Eisenbahn soll er Insterburg erreicht haben. Die beklagten Teile der Provinz, die dem feindlichen Einbrüche ausgesetzt sind, bringen jedes Opfer im Interesse des ganzen Vaterlandes. Daran soll sich dieses nach erfolgter Entscheidung dankbar erinnern. Der Generalquartiermeister gen. v. Stein.

Zur Beurteilung dieser Darstellung muß man sich vergegenwärtigen, daß durch das Vordringen des Feindes von dem Narew her, einem kleinen Fluß, der nördlich von Warschau in die Weichsel mündet, für die bei Insterburg und Gumbinnen stehenden Truppenteile die Gefahr bestand, abgeschnitten zu werden. Diese Gefahr ist dadurch beseitigt worden, daß es gelang, Truppen in die Gegend westlich der masurenischen Seenplätze zu bringen, wo nun die Entscheidung fallen wird. Wir können ihr wohl mit ruhiger Zuversicht entgegensehen und vertrauen, daß der russische Vorstoß vom Narew her abgewiesen werden wird. Dann werden wohl auch die bis in die Gegend von Insterburg vorgebrachten feindlichen Streitkräfte sich bald zurückziehen müssen. Die klare und sachliche Darstellung des Generalquartiermei-

sters ist ein neuer Beweis für die absolute Objektivität unserer amtlichen Berichterstattung.

Ruhe und Zuversicht.

Siegesbotschaften, so überwältigend an Bedeutung und Fülle, daß die höchste Erwartung beschränkt vor den Tatsachen steht, kommen uns fast Tag für Tag von den Schlachtfeldern des Westens. Das Gefühl, das wir schon in den Tagen des Aufmarsches hatten: es geht vorwärts! ist längst von Gewissheit abgelöst. Nicht um siegreiche Gefechte mehr handelt es sich, sondern um siegreiche Entscheidungsschlachten. — Die Bewegung, die bestimmt ist, Frankreich ins Herz zu treffen, hat begonnen.

Den Nachrichten vom östlichen Kriegsschauplatz fehlt, für den ersten Anblick, der strahlende Glanz der Botschaften aus dem Westen. Zwar sind auch hier zu wiederholten Malen Erfolge erzielt worden, die ein weniger siegesverwöhntes Volk in einen Rausch von Begeisterung versetzt hätten. Verhältnismäßig schwache deutsche Kräfte haben dem an Zahl überlegenen Gegner Gefangene zu Tausenden — bei Stallupönen dreitausend, östlich von Gumbinnen achtausend, ein andermal fünfhundert abgenommen, von sonstiger Siegesbeute zu schweigen. Bei keinem Zusammentreffen sind die deutschen Truppen erfolglos geblieben. Die gefährlichsten Kosaken haben kläglich versagt, unsere Verbündeten, die Oesterreicher, rücken vom polnischen Süden her unauffällig vor. Aber die Arbeit unserer Armeekorps im Osten ist eben noch schwerer, noch aufopfernder als die ihrer Brüder auf den Schlachtfeldern Frankreichs und Belgiens: der gemeinsame Kriegsplan stellt ihnen Aufgaben, in deren Wesen es liegt, daß sie langamer gelöst werden, in entsagender Stille, unauffälliger. Ihnen liegt ob, daß sie selbst den Anschein des Zurückweichens ruhig auf sich nehmen: um des vorausberechneten Zusammenarbeitens willen.

Leider scheint es, als sei dies Gebot der Notwendigkeit von einem Teil des deutschen Volkes mißverstanden worden. Man verlangt den Vormarsch nach Paris — und nach Petersburg gleichzeitig; anstatt sich zu sagen, daß auch deutsche Soldaten nicht die Fähigkeit haben, sich zu verdoppeln, und daß sie die beiden Gegner im Westen und Osten zwar ganz gewiß schlagen, aber — nacheinander schlagen werden.

Nacheinander. Obwohl die Einzelheiten unseres Vorgehens natürlich das Geheimnis des Generalstabs bleiben müssen, sollte die schärfste Ueberlegung die Notwendigkeit dieser Zeitsfolge einsehen. Im Westen mußten wir den Schlag zuerst führen, und haben es schon getan; im Osten stehen alle eigentlichen Entscheidungsschlachten noch bevor. Das ist einfache Rechnung. Was soll man dazu sagen, wenn manche Deutsche die gewiß schmerzliche, aber unumgängliche Räumung ostpreussischer Gebiete beurteilen, als handle es sich um einen Mißerfolg? oder gar geneigt sind, lägenhaften Auslands-meldungen Glauben zu schenken? Wir haben es mit zwei, nicht ebenbürtigen doch immerhin starken Gegnern zu tun, und müssen uns darnach einrichten. Erwartet man vielleicht, daß wir unsere unerhörten Erfolge im Westen aufs Spiel setzen, um den wohlwogener Gesamtplan durch verfrühte Maßnahmen im Osten zu gefährden? Etwas mehr Verständnis für die mühevollen Arbeit eines Krieges sollte das militärisch geschulte deutsche Volk doch haben! Wir wissen, daß jedes Wort, das von unserem Generalstab kommt, Klinge ist, wie es wolle, die schärfste Wahrheit enthält. Selbst Mißerfolge könnten das siegreiche Endergebnis nicht aufhalten. Noch aber haben wir nirgends, im Westen nicht und nicht im Osten, einen Mißerfolg eingestehen. Der Krieg geht den Gang, den die Voraussicht unserer Heeresleitung ihn vorgezeichnet hat. Das wollen wir festhalten. Wir wollen uns auch von den glänzendsten Siegen nicht verführen lassen, zu glauben, nun müßte der ganze Krieg demnächst zu Ende sein; und uns, wo es abzuwarten gilt, die zuverlässigste Ruhe nicht stören lassen.

Weitere Kriegsnachrichten.

Deutsch-österreichische Waffenbrüderlichkeit zur See.

Der k. u. k. österreichisch-ungarische Votskaster in Berlin hat gestern dem kaiserlichen Amt folgende Mitteilung gemacht: Im allerhöchsten Auftrage erging an das Kommando des österreichischen Kriegsschiffes „Kaiserin Elisabeth“ in Tlingtau, sowie an den k. u. k. Votskaster in Tokio der telegraphische Befehl, daß die „Kaiserin Elisabeth“ in Tlingtau mitzukämpfen habe. (Durch Extrablatt bekannt gegeben.)

Ein Telegramm des Kaisers an den König von Württemberg.

Stuttgart. Der Kaiser hat an den König von Württemberg folgendes Telegramm gerichtet: Mit Gottes gnädiger Hilfe hat Albrecht mit seiner herrlichen Armee einen glänzenden Sieg errungen. Du wirst mit mir dem Allmächtigen danken und auf die Sieger stolz sein. Ich verleihe Albrecht soeben das eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse. Gott segne weiter unsere Waffen und unsere gute Sache. W. Wilhelm.

Telegramm des Kronprinzen.

Seiner Jubel über seine erste große Woffentat spiegelt sich aus der kurzen Meldung des Kronprinzen an die Kronprinzessin Cecile nach Berlin wieder. Sie lautet:

„Armeen glänzenden Sieg errungen. Franzosen gehen teilweise fluchtartig zurück. Kronprinz Wilhelm.“ 50 000 M.: Spende des Kaisers für die Arbeitslosen in Berlin.

Das Nachrichtenamt des Berliner Magistrats meldet: Aus dem Großen Hauptquartier ist an den Bürgermeister von Berlin gestern nachmittag folgendes Telegramm gelangt: Seine Majestät der Kaiser und Königin haben zur Beseitigung der durch Arbeitslosigkeit in Berlin entstehenden Not der arbeitenden Klassen ein Gnadengeschenk von 50 000 M. bewilligt und die Kaiserliche Schatzkammer zur Zahlung dieser Summe an Gen. Czajkowski zu geeigneter Verwendung ermächtigt. Auf Allerhöchsten Befehl v. Valentini, Chef des Reichskabinettsrat. — Der Oberbürgermeister dankte dem Kaiser in einem Telegramm.

General Löman in Magdeburg.

Mit dem jahresplanmäßigen Berlin-Kölnen D-Zug 4.50 Uhr traf nach der „Magdeb. Ztg.“ am Sonntag nachmittag General Löman; der Verteidiger von Nüttlich, als Kriegsgefangener in Magdeburg ein. Es ist eine stattliche, militärische Erscheinung. Ein eisgrauer, bläulicher Schnurrbart gibt dem Gesicht etwas Strenge. Man sieht General Löman die Strapazen der letzten Tage an. Er trug den Degen, den ihm der Erfürmer von Nüttlich, General Emmich, wieder zurückgegeben hatte. Ein deutscher Offizier führte den Gefangenen in einem Auto zur Zitadelle.

Die Cholera unter russischen Truppen?

Nach Mitteilung des ungarischen Ministeriums des Innern sind unter den russischen Truppen in Galizien Cholerafälle vorgekommen.

Die Verlistete Nr. 8.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verlistete Nr. 8. Sie umfaßt 835 Namen. Sie führt auf: Gefallene Offiziere 14, gefallene Unteroffiziere und Mannschaften 116, verwundet sind 24 Offiziere, 5 sind als schwer verwundet, 5 als leicht verwundet, die übrigen nur als verwundet bezeichnet. Die Zahl der verwundeten Unteroffiziere und Mannschaften beträgt 498, wovon 91 als schwer, 140 als leicht verwundet bezeichnet werden. 188 Unteroffiziere und Mannschaften werden vermisst. Unter Verluste durch Krankheit ist bei der kaiserlichen Feldpost aufgeführt: Armeesoberinspektor Hahn tot. Die Liste enthält nur zwei Namen von Sachsen, und zwar ist es Reserveoffizier Bruno Kott aus Fischergrasse-Weißer vom Grenadier-Regiment Nr. 1 in Königsberg in Preußen, tot und Sergeant Reinhold Remna aus Großschönau bei Zittau vom Dragoner-Regiment Nr. 13 in Weß, der am rechten Bein schwer verwundet ist. Das größte Kontingent der Verluste dieser Liste stellt Baden.

Herzog Albrecht von Württemberg.

der, wie bereits gemeldet, mit seinen Truppen eine über den Semois vorgebrachte französische Armee siegreich geschlagen hat, gehört der herzoglichen Linie des Hauses Württemberg an; und ist, da der König von Württemberg keinen direkten Nachkommen hat, präsumtiver Thronfolger in Württemberg. Er ist geboren am 23. Dezember 1865 zu Wien als Sohn des im Jahre 1881 verstorbenen Herzogs Philipp von Württemberg und dessen Gemahlin Marie Theresia, Kaiserliche Prinzessin und Erzherzogin von Oesterreich. Vor dem Ausbruch des Krieges war Herzog Albrecht königlich württembergischer Generaloberst und Generalinspekteur der 6. Armee-Inspektion. Er ist gleichzeitig königlich preussischer Generaloberst, königlich sächsischer und königlich bayrischer General der Kavallerie. Herzog Albrecht vermählte sich am 24. Januar 1893 mit Margareta Sophia, Kaiserliche Prinzessin und Erzherzogin von Oesterreich, geboren am 13. Mai 1870. Der Ehe sind sechs Kinder entsprossen. Die Gemahlin des Herzogs starb am 24. August 1902 zu Gmunden.

Die ausgezeichnete deutsche Führung.

In einem Bericht, welcher der Frankfurter Zeitung aus dem Großen Hauptquartier zugegangen ist, heißt es: Die Franzosen setzten teilweise gut, doch zeigten große Mengen französischer Gefangener ein Nachgeben des Geistes der Truppen. Dies ist aber auch ein Beweis für die ausgezeichnete Führung, die in dem schwierigen Waldgelände viele Gefangene abführt. Die deutschen Truppen griffen in den letzten Tagen mehrfach trotz mangelhafter Artillerievorbereitung die besetzten französischen Stellungen mit großer Bravour an und warfen alles über den Haufen.

Die Bestattung der Gefallenen.

In der Straßburger Bürgerzeitung wird über die Beerdigung der auf dem Schlachtfelde Gefallenen folgendes mitgeteilt: Die Beerdigung der Toten ist derzeit organisiert, daß in jedem Orte ein Vertrauensmann für die Bestattung der in der Gemarkung Gefallenen, und zwar in Massengräbern, verantwortlich gemacht wird. Während es noch 1870 vielfach der Brauch war, den Gefallenen die Stiefel anzuziehen, um sie weiterhin dem Vaterland dienlich zu machen, wurde in diesen schweren Tagen der deutsche Soldat, in seinem vollen Ehrenkleide der Erde übergeben. Ueber Verfassungen und Vermitteln, die sich bei ihm vorfinden, führt die Lazarettkommission genaue Listen und läßt unter Deponierung der Gegenstände beim Bürgermeister des Ortes von diesem die Quittungen ausstellen. Später gehen diese letzten Andenken der teuren Gefallenen in den Besitz der Familienangehörigen über. Die Bestattung der deutschen Toten erfolgt in der Weise, daß man sie in die Feldbahnen häuft, die sie ins Feld mitgenommen haben, und daß man in eigens vorgeschriebener Weise Freund und Feind nebeneinander bettet.

Englisches Lob der deutschen Truppen.

Der Korrespondent der Londoner Central News, der an die deutsche Front angelangt ist, veröffentlicht in London einen begeisterten Lobgesang auf die deutschen Truppen. Er schließt seine Ausführungen mit dem Ausdruck der Überzeugung, daß bei dem Geiste, der die deutschen Heere befehle, keine Macht ihnen widerstehen könne und daß, wenn Rußland auf dem Plan erscheinen wird, Frankreich längst erliegen am Boden liegt.

Die Vortrefflichkeit der deutschen Feldküche.

Das „Leipz. Tagebl.“ veröffentlicht folgenden Brief eines Soldaten aus Belgien: Gestern endlich kam die erste Feldpost und mit ihr eure Karte vom 8. August. Wie ich mich gefreut habe! Es wurde mühsam im Zimmer und dann haben wir alle auf die Betten dahinter ein volles Glas geleert. Die Gegend hier ist wunderbar, ich möchte sie noch einmal im Frieden durchwandern. Wie leben die jetzt alle recht gut; ich habe aus unserer Feldküche, übrigens einer ganz herotrogenden Einrichtung, z. B. so gute Kraftbrühe genossen, wie kaum je zuvor, allerdings von einem halben Schweine. Die Bevölkerung in Belgien ist uns recht schlecht gestant, aber Angst haben die Kerle doch. Trotzdem sind sie bisweilen sehr froh. Nächstens kriegen solche Kerle von uns Dreche. Wenn ihr Gefangene nach Leipzig bekommt, dann beachtet sie um Gottes willen nicht gut, denn unseren Gefangenen in Feindesland geht es auch nicht gut. Zwei gefangene Mannen sind von der Sippchaft einfach verbrannt worden. Sorgt dafür, daß solche Gräueltaten die Zeitungen kommen. Hochachtungsvoll G. S.

Holländische Fischerboote durch englische Kriegsschiffe in Grund gebohrt.

Die Gazette de Hollande vom 21. August meldet aus Dordrecht: Der niederländische Dampfer Nikolaas, der aus Dordrecht in Dordrecht angekommen ist, hatte 37 niederländische Fischer an Bord, die die Beladung von sechs Fischerbooten bildeten. Von den Booten sind vier durch englische Kriegsschiffe in den Grund gebohrt und zwei gelapert worden. Obwohl die Fischer holländischer Nationalität sind, wurden sie nach Inverness und von dort nach dem Gefängnis von Perth gebracht, dort fünf Tage eingesperrt, schlecht behandelt und ungenügend genährt. Dann brachte man die 37 Fischer nach Edinburgh, wo sie abermals acht Tage ins Gefängnis gesteckt wurden. Sie verdanken ihre Befreiung lediglich der energischen Intervention des Kapitäns der Nikolaas.

Zur Beschlagnahme der türkischen Kriegsschiffe durch England.

Eine Erklärung des englischen Botschafters betr. die eventuelle Rückgabe der Großkampfschiffe „Sultan Osman“ und „Reschadije“ bekräftigt die öffentliche Meinung nicht. Die türkische Regierung und die Presse erklären einstimmig, daß England, wenn es die Schande der widerrechtlichen Beschlagnahme lösen und den in der muslimantischen Welt hervorgerufenen schlechten Eindruck verweihen will, die Schiffe sofort und nicht erst nach dem Kriege zurückgeben müsse. Ein Offizier, der gestern an Bord des „Reschid Pascha“ nach Konstantinopel zurückgekehrt ist, hat einem Berichterstatter gegenüber erklärt, England habe die beiden Großkampfschiffe beschlaggenommen, als der Krieg an Deutschland noch nicht erklärt worden war. Die Beschlagnahme sei daher in keiner Weise gerechtfertigt, insbesondere, da England kein anderes im Bau befindliches Kriegsschiff beschlaggenommen habe. Der Offizier sagte weiter, die Probefahrten des „Sultan Osman“ hätten eine Geschwindigkeit von mehr als 24 Knoten ergeben. Die „Reschadije“ dürfte gegenwärtig vollständig fertig sein. Der Transportdampfer „Reschid Pascha“ wurde während seiner Ueberfahrt dreimal von der englischen und französischen Flotte angehalten, aber sofort wieder freigelassen. Mit dem Dampfer „Reschid Pascha“ sind mehrere ottomanische Untertanen und Studenten angekommen, die England hatten verlassen müssen. Sie schildern die innere Lage Englands als schlecht; da die öffentliche Meinung gegen den Krieg sei, wachse die Opposition täglich an. Die Gefahr von Arbeiterrevolten drohe unmittelbar.

Feststellung belgischer Schandthaten.

Wie nach Köln aus Brüssel gemeldet wird, hat das deutsche Militärkommando in der besetzten belgischen Hauptstadt mit der amtlichen Feststellung der von dem belgischen Pöbel in Brüssel begangenen Schandthaten gegen deutsche Leben und Eigentum begonnen. Ueber 100 von Deutschen geleitete Brüsseler Geschäfte sind vollständig zerstört, auch aus den Gefängnissen wurden zahlreiche widerrechtlich eingekerkerte Deutsche befreit.

Schamlose englische Lügen.

Westen morgen gegen 5 Uhr hat die Funkstation Norddeich eine von der englischen Funkstation Faldou weitergegebene Meldung des französischen Kriegeministers aufgenommen des Inhalts, daß die Deutschen in der Schlacht bei Metz von den Franzosen geschlagen und über den Rhein zurückgedrängt worden seien. Obwohl für derartige Lügenfaber nicht eingerichtet, hat die deutsche Funkstation diese englisch-französische Lügenfabrikation gut überstanden, da man jedoch bei fortwährender Kriegslage mit noch stärkeren Lügenfabrikationen rechnen, sind bei Norddeich Maßnahmen getroffen worden, daß bei ihrer Aufnahme sich die Telegraphenmasten nicht verbiegen. Hoffentlich entspricht diesem englischen Kriegstraum der nachfolgende Kapfenhammer. Ueber die englische Schamlosigkeit, oecartige bewusste Lügenmeldungen zu verbreiten, ist kein Wort zu verlieren. Andererseits beweist das aber auch die dringende Notwendigkeit, daß wir mit allen Mitteln dahin arbeiten, den Tatsachen entsprechende Meldungen überallhin gelangen zu lassen, denn selbstverständlich ist damit die Liste der französisch-englischen Lügenmeldungen noch lange nicht erschöpft. So sollen nach einer in Kopenhagen verbreiteten französisch-englischen Meldung die Franzosen 91 Geschütze und 4 Fahnen erobert haben. Außerdem wird berichtet, daß die französische Regierung in einer Birkularnote gegen die Ver-

wendung von Lumbunggeschossen durch die deutschen Truppen protestiert habe. Die Ehre des deutschen Soldaten steht zu hoch, als daß es notwendig wäre, sich mit dieser Ferkelie anders zu befassen, als indem man sie niedriger hängt.

Die fortgeschrittenen lägenhaften Meldungen.

Aber Siege der serbischen Truppen bedürfen, wie Wolff L. S. aus Wien meldet, keiner neuen Dementis. Sie sind durch den vorgelegten Bericht hinreichend widerlegt. Der aus den Balkankriegen bereits hinlänglich bekannte Versuch, nunmehr auch der österreichisch-ungarischen Armee Vorkämpferrollen und sogar Grausamkeiten gegen Nichtkombattanten unterzuschreiben, wird in der gesamten gestiegenen Welt mit umso größerer Entrüstung zurückgewiesen, als es nur ein plumper Versuch ist, die Aufmerksamkeit des Auslandes von dem unerhöhten Vorgehen regulärer serbischer Truppen und Kommando gegen Verwundete, gegen Sanitätsambulancen, ja selbst gegen im Dienste stehende Militärärzte abzulenken. Die wiederholt gemeldete Tatsache, daß selbst serbische Frauen aus dem Hinterhalt auf unsere Truppen schossen und dem erschöpften Soldaten vergiftetes Wasser reichten, wird durch noch so schamlose Lügen nicht aus der Welt geschafft.

Die Ausföhrungen in Petersburg.

Ein Augenzeuge der Besetzung der deutschen Botschaft in Petersburg schildert in der „Rbin. Zig.“ seine Beobachtungen über die Rundgebungen, die sich zuerst gegen Österreich-Ungarn und später auch gegen Deutschland gerichtet haben, und die er Gelegenheit hatte, von Beginn an anzusehen. Er macht folgende Bemerkungen: Der Ausdruck „Rundgebungen“ ist eigentlich unrichtig, denn das durch die Straßen ziehende Gesindel war von der deutsch-österreichischen Zeitung „Kowojew Brestja“ anfanglich mit 30, später mit 50 Kopfen für den Mann bezahlt worden. Es bestand hauptsächlich aus halbwilligen Durschen, denen sich erst bei den späteren Verwüstungen die Leute des „Schwarzen Hundes“ zweifellos auf höheren Befehl angeschlossen.

Nach in Stockholm vorliegenden zuverlässigen Meldungen ist der deutsche Konsul in Abo mit seiner Familie verhaftet und nach Petersburg gebracht worden. Die Meldungen, daß der Konsul hingerichtet worden sei, ist falsch.

Die Serben besetzen Belgrad.

Wie die „Südslaw. Korresp.“ aus Sofia meldet, hat Prinz Georg von Serbien das Kommando über die serbischen Truppen in Belgrad übernommen. Er läßt die bei Beginn des Krieges begonnenen Befestigungsarbeiten in der Stadt, namentlich auf der Landseite, fortsetzen. Damit erledigt sich die von russischer Seite aufgestellte Behauptung von der angeblichen Unmöglichkeit Belgrads, das heute als eine vollständig besetzte Stadt anzusehen ist und auch als solche behandelt werden kann.

Amtliche deutsche Kriegsdepeschen nach Amerika.

Die amerikanische Botschaft in Berlin ist durch eine Verfügung des Staatsdepartements in Washington ermächtigt worden, infolge der Stilllegung des deutschen Nachrichtenendienstes nach Amerika der nordamerikanischen Presse-Association die amtlichen deutschen Kriegstelegramme zu übermitteln. Die erste Nachricht der Botschaft über die neutralen Drahtwege nach Newyork war der große deutsche Sieg bei Metz. — Diefem Vorgehen kann man heute bereits nur den besten Erfolg wünschen.

Das englische Expeditionskorps.

Aus einer Meldung der Agence Havas geht hervor, daß General French, der Kommandant des englischen Solbheeres, den Posten als Kommandant von Nordfrankreich erhalten hat. Die in französischer und englischer Sprache herausgegebene und von der niederländischen Regierung unterstützte Gazette de Holland berichtet über die Bandung des englischen Expeditionskorps aus Brüssel unter dem 14. August: Ein englisches Expeditionskorps ist in Le Havre angekommen, wo es von der Bevölkerung mit großer Begeisterung empfangen wurde. Die Ausföhrung vollzog sich in der besten Ordnung. In der Nacht zum Sonntag wurden auch keine Abteilungen an der belgischen Küste zwischen Ostende und Seebrücke gelandet. Seit Sonntag freuzen geheimnisvolle Schiffe zwischen der belgischen und der französischen Küste. Die Ausföhrung geht ganz im geheimen vor sich, so daß die Bevölkerung kaum etwas davon merkt.

Die deutsche Stutari-Abteilung.

Zur Teilnahme des deutschen Detachements von Stutari an den Kämpfen an der serbischen Grenze bemerkt die „Reichspost“: Sicher haben unsere Truppen mit besonderer Freude die deutschen Waffenbrüder in diesem Kampfe begrüßt, der den Serben zum Bewußtsein bringt, daß ihre Kriegserklärung gegen Deutschland keine Formalität geblieben ist. — Der „Pester Lloyd“ schreibt: Heute erst erfährt man aus dem Telegramm, daß der Kommandant des deutschen Stutari-Detachements an den Admiralfstab der deutschen Kriegsflotte abgehandelt hat, daß diese deutschen Krieger nicht in ihre Heimat zurückgekehrt, sondern in Bosnien geblieben sind und sich unseren Truppen angeschlossen haben. Von dem Jähneln deutscher Kameraden sind bei dem Sturm auf die Höhen von Visegrad 3 Soldaten gefallen, 2 Offiziere und 21 Mann verwundet. Deutsches Blut ist mit ungarischem und österreichischem auf einem Schlachtfelde geflossen. Eine heilige Kommunikation der Seelen zwischen diesen beiden Völkern hat sich auf dem serbischen Schlachtfelde vollzogen. Eins sind wir mit den deutschen Bundesbrüdern, eins werden wir mit ihnen bleiben für und für. Sowie, wie diese heilige, in 110 Millionen Herzen verankerte Gemeinschaft wird der Ruhm sein, der ihr entspricht und der Segen, den sie über die Menschheit ausbreiten wird.

Der russische Aufruf an die Polen.

Das Wiener „Fremdenblatt“ erklärt in Besprechung des vom Generalissimus Großfürsten Nikolajewitsch erlassenen Aufrufes an die Polen: Die Rolle des

Großfürsten, der als Vertreter der Polen nicht nur innerhalb der Grenzen Rußlands, sondern auch derjenigen Oesterreichs und Preußens auftritt, ist die blutige Satyre auf alles, was Rußland seit 150 Jahren getan hat und überbietet alles, was jemals an politischer Grausamkeit und Verdröhung der Tatsachen in ihr Vorgehen geleistet worden ist. Wenn der Großfürst den Polen zuruft, daß das russische Heer ihnen die glückliche Nachricht von der Befreiung mit Rußland bringt, auf die sie so lange gehofft hätten, woher kommt es, daß die russische Regierung nicht schon längst im eigenen Hause mit der Befreiung angefangen hat? Erst die Proklamtion der österreichisch-ungarischen und preussischen Armeen, welche den Polen die Befreiung vom moskowsischen Joch angeklagt, hat die großmütigen Gefühle des russischen Großfürsten geweckt. Jahrzehnte lang waren die Polen ein Fremdvolk wie die Ukrainer, Finnländer, Deutsche, Juden, Armenier, Kaukasier. Mit einem Schlage sind sie liebe Brüder geworden, die unter dem Spatier des Jares frei ausleben werden. Der russische Oberbefehlshaber muß sich seinen Sache sehr wenig sicher fühlen, wenn er mit einer Kundgebung hervortritt, die kein ehrlicher Russe lesen kann, ohne zu erröten. Seine Kühne Behauptung, daß die russischen Heere im Borrücken sind, ist der Proklamtion würdig. Die russischen Truppen sind in der großen Mehrheit auf dem Rückzuge begriffen, und nach dem Zeugnisse des Großfürsten ist ebenso die russische Politik im Innern auf dem Rückzuge begriffen, auf einem Rückzuge in vollster Panik.

Die Kriegslage im Westen in französischem Blute.

Paris. Ein Komuniquee von 11 Uhr abends besagt: In den Vogezen hat die allgemeine Lage uns bestimmt, unsere Truppen vom Donon und von der Höhe bei Saales (?) zurückzunehmen, obwohl diese Punkte nicht angegriffen waren. In Nancy machen die Deutschen große Anstrengungen gegen die Forts, die energischen Widerstand leisten. Die Forts von Vattich leisten ebenfalls noch Widerstand. (Eine dreifache bewachte Höhe. Die Red.). Die belgische Armee ist vollständig in dem besetzten Lager von Antwerpen konzentriert. (Die Red.). Ein großer Kampf spielt sich auf der Höhe von Mons bis zur luxemburgischen Grenze ab. Unsere Truppen drängen überall zur Offensive. Sie gehen gemeinschaftlich mit der englischen Armee vor. Angesichts der Ausdehnung der Front und der Stärke der beteiligten Truppen ist es unmöglich, täglich die Lage der Armee zu schildern. (Wah! Die Red.). Bis zur Beendigung der Operationen in diesen Gegenden werden ins einzelne gehende Berichte nicht veröffentlicht werden.

Zugesgeschichte.

Deutsches Reich.

Ausfluß lästiger Ausländer von den preussischen Hochschulen. In der Behandlung russischer, serbischer und japanischer Studenten folgt Preußen jetzt dem bayerischen Beispiel. Wie gemeldet wird, hat auch der preussische Kultusminister durch Verfügung an die Senate der preussischen Hochschulen mit Wirkung vom Wintersemester an die Aufnahme von russischen, serbischen und japanischen Studenten und Hörern untersagt. Die Verfügung des Kultusministers gilt „bis auf weiteres“, also auch für die Dauer nach dem Kriege.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach auch die Ausfuhr von Jhannatrium, Blausaurem Natron und Natriumcyanid verboten wird.

Der Verkehr auf den Wasserstraßen. Die „Nordd. Allgem. Zig.“ schreibt: Es ist von hoher Bedeutung, daß während des Krieges der Verkehr auf den Wasserstraßen tunlichst aufrecht erhalten wird, da diese für die Aufrechterhaltung der Beschaffung von Lebensmitteln, von Kohlen und Materialien aller Art eine wichtige Rolle spielen. Für die Ausnützung dieser Verkehrsmittel stehen und gegenwärtig genügender Raum und ausreichende Schleppkraft zur Verfügung. Woran es indessen fehlt, das sind Bedienungsmannschaften. Um dem Mangel an geschulten Leuten zu steuern, hat die Militärbehörde bereits verfügt, daß die dem Landsturm angehörigen Schiffsahrtsireibenden nicht eingestellt werden sollen. Um die Zahl der verfügbaren Kräfte zu vermehren, ist es aber erwünscht, daß sowohl diejenigen Mannschaften, die sich bereits von ihrem Gewerbe zurückgezogen haben, nach Alter und körperlichen Fähigkeiten sich aber noch dienstfähig genug fühlen, als auch solche, die sich nur vorübergehend anderen Beschäftigungen zugewandt haben, sofort ihre ehemalige Berufstätigkeit wieder aufnehmen.

Zürlet.

Zawir-i-Effkar schreibt aus Anlach des großen muslimantischen Belramfestes: Während wir in vergangenen Jahren so viele Belramfeste mit Trauer feierten, finden wir heute in unseren Herzen die Kraft, uns Freudenbegabungen zu überlassen. In unseren Gemütern finden wir heute die Fähigkeiten, die Gedanken der Wonne einzuflößen geeignet sind. Seit recht langer Zeit hat das Belramfest die Herzen der Muselmanen nicht so voll Freude gefüllt.

Sirchennachrichten.

Mies: Mittwoch, den 26. Aug. 1914, abends 1/2 8 Uhr Kriegsbefestigung mit Abendmahlsfeier in der Trinitatiskirche (Pastor Römer).

Gröha: Mittwoch, den 26. August, abends 8 Uhr Befestigung in der Kirche.

Höberan: Mittwoch, d. 26. August, abends 8 Uhr Kriegsbefestigung, Paule mit Jugendbesuchen: Mittwoch, den 26. August, abends 7 Uhr Kriegsbefestigung in der Pfarrkirche.

Staudig: Mittwoch, den 26. August, abends 1/2 8 Uhr Kriegsbefestigung.

Schalten: Donnerstag, den 27. August, abends 1/2 7 Uhr Kriegsbefestigung.